

angesehen und geliebt ist. Gerade dies ist ja den Menschen unserer Zeit wichtig: persönlich gemeint und angenommen zu sein, nicht unterzugehen in der Anonymität der Gesellschaft oder der Masse.

„Meine Schafe“ – diese Anrede ist Ausdruck dafür, dass jeder Mensch, der sich im Glauben Jesus anvertraut, von diesem liebend angesehen und angenommen wird. Diese innige, persönliche Beziehung bringt er in den Bestand verheißenden Worten zum Ausdruck: „Ich kenne meine Schafe. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen.“ Im Angesehenwerden durch Christus, der nach eigenen Worten „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) ist, wird uns das unvergängliche Leben über den Tod hinaus verbürgt. Als die Schafe seiner Herde, d.h. als die, die zu ihm gehören, werden wir niemals zugrunde gehen.

Des Weiteren, liebe Gemeinde, sagt der gute Hirte Jesus: „Meine Schafe hören auf meine Stimme ...“ (Joh 10,27). Unser ganzes Leben lang suchen wir Menschen Stimmen, denen wir vertrauen können, denn aus Erfahrung wissen wir: Es dringen so viele Stimmen an unser Ohr und Herz, bei denen wir wachsam und vorsichtig sein müssen; Stimmen, durch die uns etwas vorgelogen und vorgegaukelt wird; Stimmen, die für unlautere und eigensüchtige Ziele eingesetzt werden: Stimmen der Werbung, Stimmen der Verleumdung und des Hasses, Stimmen von einseitiger Weltanschauung ...

Die erste Stimme, die ein Kind am Lebensanfang vernimmt, ist die Stimme der Mutter. Durch diese Stimme weiß sich das Kind geborgen und beschützt. Diese Stimme vermittelt dem Neugeborenen geradezu instinktiv, dass es keine Angst zu haben braucht, dass es geborgen ist. Die Stimme signalisiert dem Kind, dass jemand für es da ist, jemand, dem man vertrauen kann, der schützt und Geborgenheit gibt. Der Mensch ist Zeit seines Lebens auf solch vertrauensvolle Stimmen angewiesen; Stimmen, von denen Hoffnung und Geborgenheit ausgehen.

Schwestern und Brüder, wir sind zur Messfeier versammelt und haben uns dabei auch für eine Stimme entschieden. Es ist **die Stimme Jesu, des guten Hirten**, die in den Worten der Heiligen Schrift heute noch genauso gültig und verheißungsvoll zu uns spricht, wie sie es damals gegenüber den Jüngern getan hat.

Im Laufe unseres Lebens sind wir gar vielen Stimmen ausgesetzt, stürmt eine Vielfalt von Meinungen und Informationen auf uns ein. Manche Stimmen verwirren uns dabei, manche wollen uns verführen. Unter all diesen vielen Stimmen ragt jedoch eine heraus, die uns nicht

in die Irre führen will. Es ist die Stimme Jesu, die mir sagt: Ich kenne dich. Wenn du auf meine Stimme hörst, wenn du mir vertraust und mir folgst, wirst du nicht in die Irre gehen und ich werde dir ewiges, bleibendes Leben geben. Und niemand wird dich meiner Hand, dem Geborgensein bei mir, entreißen.

Jesu Stimme ist die maßgebliche Stimme für uns. Er allein weiß, was wir tatsächlich zum Leben brauchen. – Indem er sich selbst in den Zeichen von Brot und Wein an uns verschenkt, gibt er uns Anteil an seinem wahren und unvergänglichen Leben. Er hat den Tod, den wir so fürchten, in seiner Auferstehung von den Toten überwunden. Dieses Ereignis verbürgt uns die Gewissheit, dass auch wir nicht im Tode bleiben werden, sofern wir auf die Stimme Jesu hören und uns für ihn mit unserem ganzen Leben entscheiden.

Die ganze Heilige Schrift legt Zeugnis für die Verlässlichkeit der Stimme Jesu ab. Das ist auch das Bekenntnis des Petrus. Als sich viele der Jünger an Jesu Wort stießen und sich von Jesus in einer Krise trennten, weil sie ihn nicht mehr verstehen konnten, fragte Jesus die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,67) Da antwortete Petrus: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ (Joh 6,68f.)

Liebe Brüder, liebe Schwestern,

unsere heutige Situation hinsichtlich des Glaubens ist der damaligen nicht unähnlich. Auch wir sind immer wieder versucht davonzulaufen. Der Glaube „verdunstet“ geradezu in unseren Tagen. Viele haben sich von der Kirche verabschiedet. Wir brauchen nur auf den Besuch des Sonntagsgottesdienstes zu blicken... die Bänke werden von Jahr zu Jahr leerer. Und doch lässt sich ein ausgeprägtes Suchen nach Sinn bei vielen feststellen.

Und so stehen auch wir vor der Frage des Herrn: „Wollt auch ihr weggehen?“ Bei einer ehrlichen und nüchternen Bestandsaufnahme dürfte die Antwort des Petrus an Jesus auch unsere Antwort sein: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“

Die Stimme des Herrn, die Stimme des guten Hirten verheißt uns das bleibende Leben. Es ist an uns, uns immer mehr in sie hinein zu hören und Jesus als den kennenzulernen, der uns den Mächten des Untergangs entreißen und in das bleibende Leben bei Gott führen will.

Im Buch der Psalmen des Alten Bundes findet sich eine Stelle, in der das Geborgensein bei Gott eindringlich zum Ausdruck kommt. Es ist das Wort aus dem 23. Psalm: „Der Herr ist

mein Hirte, nichts wir mir fehlen ... Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir“ (Ps 23,1.4).

Zu diesem Wort hat der große deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) einmal gesagt: Ich habe in meinem Leben viele kluge und gute Bücher gelesen, aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte wie die vier Worte des 23. Psalms: „Du bist bei mir“.

Diese Worte erfüllen sich über den Vater hinaus in der Person seines Sohnes Jesus Christus. Er ist der gute Hirte, der um jeden von uns persönlich weiß und dessen Stimme uns unablässig ruft. Vertrauen wir uns IHM an! Er ist bei uns und will uns ewige Geborgenheit schenken.

Ich möchte schließen mit einer modernen Fassung des Psalms 23 von Christoph Zehender.

**Ich bin in guten Händen,
mein Hirte ist der Herr.
Er schenkt mir, was ich brauche
und gibt mir noch viel mehr.
Zum frischen Wasser führt er mich,
lässt mich dort Ruhe finden,
versorgt mich väterlich.**

**Ich muss mich nicht mehr fürchten,
er lässt mich nie im Stich.
Er ist ein guter Hirte,
beschützt und tröstet mich.
Er setzt das Letzte für mich ein,
sogar sein eignes Leben;
ich muss ihm wertvoll sein.**

**Er lädt mich ein zu rasten
und deckt mir selbst den Tisch.
Schenkt ein aus vollen Händen,
ich fühl mich wieder frisch.
Weil ich bei ihm geborgen bin,
genieß ich seine Liebe
bis an mein Ende hin. (Amen.)**